

Bezirk Hinwil

«Im Kleinen käme es wohl zu einer Verlagerung des Verkehrs»

Wetzikon Eine SP-Gemeinderätin will in Wetzikon mehr Lebensqualität im öffentlichen Raum. Dies will sie mit extremer Verkehrsberuhigung erreichen. Ausgerechnet die FDP unterstützt ihr Anliegen.

Tanja Bircher

Für Autos gilt die Höchstgeschwindigkeit von 20 Kilometern pro Stunde. Fussgänger haben überall Vortritt und dürfen die ganze Verkehrsfläche nutzen. Was nach einem Albtraum für jeden Autofahrer klingt, entspricht der Wunschvorstellung der SP-Gemeinderätin Barbara Spiess für Wetzikon. Zumindest für einzelne Strassen der Stadt. Mit einem Postulat will sie den Stadtrat beauftragen, die Einrichtung von sogenannten Begegnungszonen vorzubereiten.

«Ich trage dieses Postulat schon lange mit mir herum – es verkörpert meine verkehrspolitischen Überzeugungen.» Die Idee lasse sich auch mit drei Leitsätzen aus der Vision des Stadtrats rechtfertigen: «Wir sind eine Stadt mit hoher Lebens- und Wohnqualität für alle Generationen» und «Die öffentlichen Räume sind für alle erlebbar und aufgewertet» und «In Wetzikon fühlen sich alle Menschen sicher».

Oft nur wenig Fahrzeuge

In Wohnquartieren beeinträchtigt der Verkehr die spontanen Begegnungen, die vorwiegend im Freien stattfänden. Dabei seien es oft nur wenige Fahrzeuge in der Stunde, die den Aufenthalt unangenehm oder gefährlich machten. Spiess sagt: «Würden sich alle Autofahrer rücksichtsvoll verhalten, wäre mein Postulat gar nicht nötig.»

Da es aber stets den einen oder anderen Verkehrssünder gebe, sei eine Beruhigung des quartiereigenen Verkehrs und die Verminderung von Schleichverkehr die ideale und kostengünstigste Massnahme, um die öffentlichen Räume aufzuwerten und die Sicherheit zu erhöhen. «So wird der Strassenraum zum Lebensraum für Kinder und Erwachsene; Begegnungen werden gefördert statt verhindert.» Sie fordert deshalb vom Stadtrat aufzuzeigen, welche Strassen oder Abschnitte sich für Begegnungszonen eignen und welches Vorgehen sich empfehle. «Gleichzeitig soll an einem Pilot-

«Elterntaxis werden weitgehend überflüssig.»

Barbara Spiess
SP-Gemeinderätin

projekt dargestellt werden, welche Schritte von der Absicht bis zur erfolgreichen Umsetzung nötig sind.»

Dafür hat Spiess auch schon die passende Ecke gefunden: den nordwestlichen Ast der Morgenrainstrasse. Da es sich dabei um einen Abschnitt mit wenig Durchgangsverkehr in einem Wohnquartier handle, wo zahlreiche Kinder spielten, sei dieser Abschnitt für eine Begegnungszone prädestiniert. Auf das Gebiet sei sie dank ihrer Parteikollegin Brigitte Meier Hitz gekommen. «Sie hat lange dort gewohnt und weiss, dass sich die Bewohner dringend eine Begegnungszone wünschen.» Ihr selbst nütze die Massnahme nicht viel. «Im Gegenteil: Um die Begegnungszone zu meiden, würden wohl einige Autofahrer über die Morgenrainstrasse fahren, wo ich wohne.»

Nur auf Nebenstrassen

Dass durch die Schaffung von zusätzlichen Begegnungszonen dieser Ausweicheffekt überall in Wetzikon auftreten könnte, bestreitet Spiess nicht. «Im Kleinen käme es wohl zu einer Verlagerung des Verkehrs auf die umliegenden Strassen.» Dies sei aber nicht dramatisch, da auf den für diese Zonen geeigneten Strassen ohnehin nur wenige Autos unterwegs seien.



SP-Gemeinderätin Barbara Spiess wünscht sich Begegnungszonen mit Tempo 20 in Wetzikon, wo Kinder auf der Strasse spielen können. Foto: Seraina Boner

In der Schweiz seien Begegnungszonen nur auf Nebenstrassen erlaubt. Indem man sich zusätzlich auf bereits verkehrsberuhigte Strassenabschnitte konzentrierte, liessen sich auch die Kosten tief halten. Im Fall der Morgenrainstrasse hofft Spiess, dass am Anfang und am Ende der kurzen Zone ein Schild mit dem Hinweis «Begegnungszone: Tempo 20» genügt. Im Bereich

von Kindergärten und Schulhäusern, wo die Schulwegsicherheit im Vordergrund stehe, führe das Verkehrsregime zu einem zusätzlichen Vorteil. «Kinder können nicht nur ihren Schulweg selbstständig zurücklegen und das Schulhaus ohne Gefährdung erreichen. Elterntaxis werden weitgehend überflüssig.»

Spiess will aber keine «von oben herab» verordneten Bege-

gnungszonen, wie sie im Postulat schreibt. «Es macht keinen Sinn, wenn der Stadtrat einfach irgendwo Begegnungszonen schafft, wo sie gar niemand will.» Die Bevölkerung müsse selbst aktiv werden und den Anstoss geben.

Dabei könne ein Leitfaden des Stadtrats ein wichtiges Hilfsmittel sein, so Spiess. Die Machbarkeit abzuklären und die Umset-

zung in die Wege zu leiten, sei dann Sache des Stadtrats. Ebenso, wie die ganze Wetziker Bevölkerung über die Meilensteine des Pilotprojekts zu informieren.

Allianz nach Disput

Beim Vorstoss, den Spiess heute Montag im Parlament vorstellt, handelt es sich nicht um ein rein linkes Anliegen. Neben einem weiteren SP-Mitglied haben ausgerechnet zwei Vertreter der FDP-Fraktion das Postulat mitunterzeichnet. Die ungewöhnliche Allianz sei nach einem Disput auf Facebook entstanden, so Spiess. Dort hätten sich Mitglieder dreier Parteien – darunter die SP und die FDP – über die Konzernverantwortungsinitiative gestritten. Danach sei sie auf FDP-Gemeinderat Stefan Lenz zugegangen und habe bewusst die Zusammenarbeit gesucht «für einen konstruktiven Weg».

Die FDP habe sich an der Ausgestaltung des Postulats mit der SP aktiv beteiligt, sagt Stefan Lenz. «Mit den Begegnungszonen wird unser Leitsatz «Stadtentwicklung mit Qualität vor Quantität» unterstützt, und die Sicherheit von Kindern und das Wohlfühlen der Wetziker ist ein Wunsch aller.» Zudem sei von den Bewohnern in den Quartieren Eigenverantwortung erforderlich, um eine Begegnungszone zu schaffen. «Solche Vorstösse mit gleichen Interessen entwickelt die FDP gern mit, schliesslich erwartet die Bevölkerung von uns Lösungen und keine Links-Rechts-Blockaden.»

Deutliches Zeichen setzen

Auch Spiess sagt, sie störe das Blockdenken. Die Welt sei nicht schwarz-weiss, die Demokratie lebe vom Kompromiss. Statt um die Mitte zu buhlen, um eine Mehrheit zu erzielen, könne man doch versuchen, pragmatische Forderungen zu stellen.

Um ein deutliches Zeichen für eine lösungsorientierte Zusammenarbeit zweier Gegenspieler zu setzen, hätten sie und Lenz bewusst darauf verzichtet, weitere Fraktionen zur Mitunterzeichnung einzuladen.

Riegelbau-Bauweise des Flarzhauses erschwerte der Feuerwehr das Löschen

Rüti Bei einem Flarzhaus-Brand im Rütner Ortsteil Fägswil wurden drei Personen verletzt. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Die Flammen schlugen meterhoch aus dem Dachstock in die dunkle Nacht. In einem Wohnhaus im Rütner Ortsteil Fägswil war nach 22 Uhr am Samstagabend ein Feuer ausgebrochen. Die umgehend ausgerückte Feuerwehr hatte den Brand zügig unter Kontrolle.

«Die Riegelbau-Bauweise des Flarzhauses hat uns die Löscharbeiten erschwert», sagt der Rütner Feuerwehrkommandant Thomas Scheidegger am Tag danach. Immer wieder seien neue Brandherde aufgeflammt. Neben der Feuerwehr Rüti standen in Fägswil auch die Feuerwehren aus Hinwil sowie aus Dürnten im Einsatz.

Die beiden Bewohner konnten sich schnell genug in Sicherheit bringen – sie erlitten jedoch leichte bis mittelschwere Brandverletzungen. Der Mann wurde zur Kontrolle mit einem Rettungswagen ins Spital gebracht; er konnte dieses in der Zwischenzeit bereits wieder verlassen. Die Bewohnerin wurde vor Ort behandelt. Für die Nacht kam sie bei Nachbarn unter.

Unfall bei Löscharbeiten

Während der Löscharbeiten verletzte sich zudem ein Feuerwehrangehöriger; er wurde ebenfalls ins Spital gebracht. «Der Unfall ereignete sich im Zusammenhang mit den Löscharbeiten. Ihm

geht es den Umständen entsprechend gut», sagt Kommandant Scheidegger.

Die Nachlöscharbeiten dauerten die ganze Nacht hindurch bis Sonntagmorgen um 6 Uhr. Danach postierte die Feuerwehr eine Brandwache für den Fall, dass neue Feuer auflodern sollten. Am Sonntagmorgen war zudem ein Baustatiker vor Ort – das Gebäude ist einsturzgefährdet. «Fundament und Grundmauern stehen noch, aber das Haus ist unbewohnbar», so Scheidegger.

Der entstandene Schaden wird auf mehrere hunderttausend Franken geschätzt. Die Brandursache ist noch nicht geklärt und wird untersucht. (zo)



Die Bewohner konnten das brennende Haus noch rechtzeitig verlassen. Foto: Feuerwehr Rüti